

DoXMart unterstützt das Stassenkinder-Hilfswerk Nawa Asha Griha (NAG) in Nepal. Sapana Tamang ist eine junge Nepalesin, die die Schule des Hilfswerks besuchte und seit Januar 2008 in

Bangladesch Medizin studiert. Wir möchten die Ausbildung von Sapana Tamang begleiten und fördern und berichten in dieser Rubrik, wie es ihr während des Studiums ergeht.

«Das Steven Johnson-Syndrom fasziniert mich»

Die von DoXMart unterstützte Medizinstudentin Sapana Tamang meistert weiterhin erfolgreich ihr Studium an der Universität von Chittagong, Bangladesch. Auch diesmal steckt die junge Nepalesin, die im Strassenkinder-Hilfswerk Nawa Asha Griha* (NAG) in Kathmandu aufwuchs, wieder mitten im Prüfungsstress.

DoXMedical: Sapana, wie ist es Ihnen seit dem letztem Frühling ergangen?

Sapana Tamang: Ich weiss zwar kaum, wo mir der Kopf steht, aber die dritten Zwischenprüfungen in den Fächern Mikrobiologie, Pathologie, Pharmakologie und Gerichtsmedizin habe ich gut bestanden. Das war im Mai, und anschliessend unternahmen wir hochinteressante Exkursionen, bei denen wir für einmal nicht aus Büchern lernten. Wir besuchten eine Klinik für Tuberkulosepatienten, eine Geflügelfarm und das Gesundheitszentrum eines Dorfes.

Was hat Sie bei diesen Exkursionen besonders beeindruckt?

Tamang: Im Spital sahen wir die verschiedenen Formen von TB, wobei mich das Steven-Johnson-Syndrom besonders faszinierte. Dabei handelt es sich um eine allergische Reaktion auf Sulfonamide. Aber auch das in Bangladesch implementierte DOTS-Programm (direct observation treatment short term) fand ich spannend. Die Patienten kommen regelmässig zum DOTS-Zentrum oder ins Spital, um ihre Medikamente einzunehmen. So lassen sich langwierige Komplikationen vermeiden.

Auf der Geflügelfarm lernten wir verschiedene Seuchen kennen. Als wir dort waren, musste man gerade mehr als 10 000 Hühner töten, weil die Avian-Grippe ausgebrochen war. Nach drei Mo-



Die nepalesische Studentin bereitet sich auf die nächsten Prüfungen vor.



Sapana Tamang mit ihren Grosseltern am Dashain Fest, das alljährlich in Nepal gefeiert wird.



naten beginnt man dann mit der nächsten Aufzucht. Im besuchten Dorf erlebten wir die praktische Seite der Gemeinmedizin. Wir konnten die Dorfbewohner befragen und sie gaben sehr bereitwillig Auskunft.

Wie sieht es mit Prüfungen aus, steht nicht auch das zweite Professional-Examen in Kürze an?

Tamang: Richtig, aber nicht erst in Kürze, es begann bereits am 28. Juli. Als wir von diesem Datum Anfang Juni erfuhren, bekam ich richtiggehend Panik. Aber irgendwie bekam ich diese Ängste dann doch noch in den Griff. Die schriftlichen Prüfungen fand ich nicht schwierig, sie dauerten zwei Wochen, und es lief gut. Von Mitte August bis Ende September waren die mündlichen Prüfungen dran.

Während dreier Monate Prüfungen? Das ist aber eine lange Zeit.

Tamang: Ja, das finde ich auch, und so etwas hatte ich bisher auch noch nie erlebt. Kurz vor Prüfungsbeginn fühlte ich mich wie blind, und ich konnte mir nicht einmal die einfachsten Definitionen merken. Ich erlebte seelische Schwankungen und befand mich in einem ständigen Auf und Ab. Immer wieder überkamen mich

tiefe Verzweiflung und grösste Frustration.

Ich weinte viel und fragte mich, was das alles soll und ob ich nicht nur meine Zeit verschwende. Sogar an meinem Geburtstag, dem 3. August, schaffte ich es vor lauter Büffeln nicht einmal ins Internet, wo mir meine Familie im NAG gratulieren wollte.

Zum Glück legten sich mit der Zeit die Angstgefühle, es geht ja allen gleich bei solchen Prüfungen. Ich wurde sogar gelobt von einem externen Prüfer, der bekannt ist für Fragen, deren Antworten nicht in den Büchern stehen. Das Lob erhielt ich, weil ich mehr Antworten wusste als meine Studienkollegen.

Können Sie sich tatsächlich keine Pausen gönnen?

Tamang: Nein, eigentlich nicht. Doch ab und zu ist das Handy meine Rettung. Wenn ich keine Bücher mehr sehen kann, gehe ich via Handy auf Facebook, um meine Einträge zu aktualisieren. So kann ich kurz abschalten, und anschliessend geht es wieder besser mit Lernen.

Haben Sie erfahren, dass der Vater von Nicole Wick-Thakuri gestorben ist?**

Tamang: Ja, das war ein grosser Schock für alle. Niklaus Wick war vor etwa neun Monaten noch in Kathmandu und installierte auf dem Heimareal von NAG eine Erdbebenwarnanlage. Wie notwendig diese Anlage ist, zeigte sich erst kürzlich bei einem Beben im Morgengrauen. Doch zum Glück hat es keinen Schaden angerichtet.

Damals hatte ich gerade Ferien und durfte Mister Wick noch kennenlernen. Als ich bald darauf von seiner schweren Erkrankung erfuhr, war ich unendlich traurig. Er war ein Held, ein richtiger Held! Die Gespräche mit ihm, seine Art zu denken, zu arbeiten, haben mich zutiefst beeindruckt und ich vermisse ihn sehr. Es ist ein grosser Verlust für Miss Nicole und das NAG.

Haben Sie weitere Neuigkeiten von NAG, ihrem früheren Zuhause?

Tamang: Es gibt inzwischen einen dritten Medizinstudenten aus dem NAG, der gerade die Aufnahmeprüfungen macht. Auch sein Studium wird von Schweizern finanziert. Dann sollen die Mädchen ein neues Bettenhaus bekommen. Doch plötzlich behaupteten die Nachbarn, der Neubau würde dann auf ihrem Grundstück liegen. Bis diese Situation rechtlich geklärt ist, wird das alte Haus renoviert und aufgestockt. Falls der Neubau später realisiert werden kann, sollen dort neue Schulzimmer entstehen.

Die nächsten ein bis zwei Monate verbringen Sie in Kathmandu, wie Sie mir erzählt haben. Dort machen Sie Ihre wohlverdienten Ferien. Wir wünschen Ihnen eine gute Zeit und weiterhin viel Erfolg. ♦

*Internet: www.nagnepal.org

**Nicole Wick-Thakuri ist die Leiterin des Strassenkinder-Hilfswerks NAG in Kathmandu.

Dieses Interview wurde per E-Mail geführt. Interview und Übersetzung aus dem Englischen: Gabi Rosenberg, 8800 Thalwil, E-Mail: gabi.rosenberg@vtxmail.ch



Beim Rapport im Spital von Chittagong.